

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Blätter. 1817-1848
6 (1822)**

49 (9.12.1822)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-775477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-775477)

Oldenburgische Blätter.

Nr. 49. Montag, den 9. December, 1822.

U e b e r

die Kriegsoperationen der Römer in Nord-Deutschland.

(Erwiederung auf Nr. 46. dieser Blätter.)

Mit vielem Danke habe ich die Berichtigungen aufgenommen, welche in der angezogenen Nummer meinem Aufsätze in Nr. 41, die Pontes longi betreffend, geworden sind; und ich muß zur Ehre der Wahrheit gestehen, daß kaum die Flüchtigkeit, womit ich denselben als eine Reminiscenz aus jener Zeit, wo mir die militärischen Ideen noch geläufiger waren, hingeworfen hatte, solche Versehen zu entschuldigen im Stande ist, als die, welche in der dritten Frage daselbst mit Recht gerügt worden sind.

Wenn ich demnach mich auch gezwungen sehe, hier zu bekennen, daß das Dreieckssystem, welches der Herr von Bülow — es mögen bereits einige zwanzig Jahre seyn — zuerst aufgestellt hat, in der Art, wie ich davon in Bezug auf die Pontes longi Gebrauch gemacht habe, nicht anwendbar ist, — und zwar um so

weniger, als ich dadurch einen Uebergangs- und keinen Angriffspunct zu bestimmen versucht hatte, — so glaube ich doch, was die Gegenstände der drey übrigen Fragen betrifft, nicht mit dem Verfasser einerley Meynung seyn zu können.

Derselbe fodert nämlich zuerst mich auf, aus den Schriften der Alten in bestimmten Angaben nachzuweisen, daß die Römer bey ihren Kriegszügen die strategische Regel einer Operationsbasis gekannt und beobachtet haben. Da ich nun in meinem vorigen Aufsätze mit Zurendelegung dessen, was Tacitus — derjenige römische Geschichtsschreiber, der unbestritten unser Norddeutschland am besten gekannt hat, — über die Feldzüge derselben in dieser Gegend uns aufbewahrt hat, gezeigt zu haben glaube, daß wenigstens die genialen Heerführer derselben, Drusus und Germanicus, nach eben dieser



Regel ihre Operationspläne angelegt hatten; da ferner der Verfasser selbst gesteht, daß die Spitze eines gleichseitigen Dreyecks, dessen Basis von Nymwegen nach Emden geht, in der Gegend von Minden (dem alten Idistavisus) wo die Norddeutschen noch zur Zeit Carl des Großen ihre Streitkräfte zu concentriren gewohnt waren, liegt; und der Angriffspunct von der Rheinbasis aus in das Kattentland nach dem heutigen Cassel zu eben so historisch und theoretisch erwiesen offen liegt: so kann ich bey dieser Frage nichts anders denken, als daß mir die Verbindlichkeit aufgelegt werden soll, den Schriftsteller, das Buch und die Stelle anzugeben, wo sich bey den Alten diese strategische Regel nicht allein als eine Abstraction, sondern als wirklich leitendes Princip der römischen Kriegsoperationen ausgesprochen vorfindet. — Die Ausdrücke: bestimmte Angaben, gekannt u. s. w. scheinen diese Vermuthung zu bekräftigen.

Ob ich nun gleich am leichtesten von der Beantwortung dieser Frage loskommen könnte, indem ich hiemit erklärte, daß man irriger Weise dieselbe an mich, als an einen in der alten Litteratur Erfahrenen, gestellt hat, so kann ich mir doch nicht versagen, hier über diesen Gegenstand ebenfalls einige Fragen zu thun.

1) Sollte nicht eine Regel in der Ausübung bestehen können, ohne daß sie als

Idee wirklich ausgesprochen worden sey?

Diese Frage wird ohne Widerrede bejahet werden müssen, wenn wir bedenken, daß die Menschheit, ehe Aristoteles vielleicht die erste Logik schrieb, schon mehrere Jahrtausende vor ihm nach denselben Regeln geurtheilt hatte.

2) Ist etwa diese Regel von der Art, daß, um zu ihr zu gelangen, eine lange Erfahrung, viele Vorkenntniß, eine subtile Abstraction oder neuere Erfindungen nothwendig seyen?

Daß dieses nicht der Fall seyn müsse, habe ich bey Gelegenheit meines fraglichen Aufsatzes nicht ohne angenehme Ueberraschung bemerkt. Mehrere Leser, die ganz und gar nicht mit dem Dreyeckssysteme bekannt waren, hatten dennoch mich in Anwendung desselben auf die römischen Kriegsoperationen in Norddeutschland völlig verstanden, indem sie zur Erklärung der von mir daraus entnommenen Grundsätze den Begriff des dreyeckig geformten Keils, als eines der wirksamsten Werkzeuge zur Trennung fester Körper, zu Hülfe nahmen, und meinten, daß die Streitart schon die Römer auf eine so natürliche und einfache Theorie zu führen müßte im Stande gewesen seyn. Zu fragen, ob etwa derjenige, welcher zuerst den Keil, um damit ein Stück Holz zu spalten,



erfunden hätte, auch mit den Elementen des Euclides bekannt gewesen sey? fiel ihnen nicht einmal entfernt bey.

Und endlich

3) In welcher Art von Schriften der Alten, ob in ihren Geschichtsbüchern oder sonst, der Ausspruch über das Daseyn einer solchen strategischen Regel gesucht werden müsse?

Es werden nun, wie ich bereits oben bemerkt habe, einige zwanzig Jahre her seyn, daß Herr von Bülow zuerst mit seinem Dreieckssystem auftrat: allein trotz der Länge der Zeit und der Neuheit der Idee mag es vielleicht keine zwey Bücher, wenn ich die militärischen Lehr- und Geschichtsbücher ausnehme, keine zwey andere geben, worin dieser strategischen Regel gedacht wird. Aufrichtig gestanden kann ich auch so recht nicht begreifen, wie dieselbe in einem Livius, Tacitus, Dio u. s. w.füglich vorkommen könnte, besonders wenn etwa die Regel schon uralt gewesen, oder sie bewußtlos in der Praxis der damaligen Zeit existirt haben sollte. In den Geschichtsbüchern der Alten werden wir also diese Fundgrube nicht entdecken können; allein desto sicherer vielleicht in ihren Lehrbüchern von der Kriegskunst? Ich muß den Kennern die Beantwortung der Frage überlassen, ob die Bücher eines Ve-

getius, Onofander und der wenigen anderen, die uns über die Kriegskunst der Alten aufbewahrt worden sind, wohl, ihrer Tendenz und Anlage nach, die Aufstellung einer solchen Regel bey ihnen erwarten lassen? Und wie — wenn unser deutscher Tacitus (Johannes von Müller) Recht hätte, daß bey den Feldherren der Alten die Strategie mehr im Kopfe als in den Büchern bestanden habe? Wo haben wir aber von den Alten systematische Lehrbücher nach unserer Art, worin nichts vergessen seyn darf, überhaupt und insbesondere für die Kriegskunst anzutreffen? Und nur in diesem Falle würden wir den negativen Beweis — und den nicht einmal ganz — führen können, daß die Römer die strategische Regel einer Operationsbasis nicht gekannt, d. h. als Idee ausgesprochen nicht gekannt haben.

Ich komme jetzt auf die zweyte Frage, welche man mir vorgelegt hat, nemlich: ob wenn auch die Römer mit diesem System bekannt gewesen seyn sollten, dasselbe in Norddeutschland hätte in Anwendung gebracht werden können, da a) die Römer dieses Land zum Theil nicht kannten und b) darin keine gebahnte Heerstraßen waren. Daß die Römer den Theil von Norddeutschland, der zwischen der Ems und Lippe liegt, zur Zeit, als Domitius Aenobarbus die Pontes longi hier anlegte, nicht sollten nach allen Richtungen gekannt haben, läßt sich um so weniger vermuthen, als



man dabey in Erwägung ziehen will, daß 1) Drusus und Tiberius, welche mehrere Jahre hintereinander in Norddeutschland die römischen Heere befehligten, des Venobarbus Vorgänger im Commando waren; und 2) daß eben dieser Venobarbus den Quinctilius Varus zum Nachfolger darin hatte, — denselben Varus, der mit seinen Legionen im Teutoburger Walde dem Arm und der List Armins erlag, nachdem er die Norddeutschen Völker soweit bezwungen zu seyn glaubte, daß er römische Gesetze mit dem ganzen Apparate der römischen Penaljustiz auf ihnen einzupflanzen versucht hatte. Man muß entweder diesen Varus für einen jugendlich brausenden Reformator halten, oder einräumen, daß die Jahre, die hingereicht haben, um ein rohes, freyheitsüchtiges Volk so vertraut mit seinen Ueberwindern zu machen, gewiß auch hinreichten, dessen Land — sey es auch noch so wild und unwirthbar gewesen, — kennen zu lernen, besonders, da von dieser Kenntniß die Erhaltung des Eroberten abhing. Daß Norddeutschland, was den zweyten Punct betrifft, zur Zeit als die Römer zuerst damit bekannt wurden, keine gebahnte Heerstraßen hatte, ist eben so natürlich als geschichtsgemäß. Indessen spricht diese Behauptung mehr für als wider die

Anwendung der in Frage stehenden strategischen Regel. In einem Lande, was noch so ist, wie es aus den Händen der Natur hervorgegangen, müssen die Naturpotenzen um so reiner und mächtiger auf die Kriegsoperationen einwirken, als kein Object der Kunst sich ihnen entgegenstellt, welches eine Divergenz ihrer Operationenlinien veranlassen könnte. Wo die Römer keine gebahnte Heerstraßen vorfanden, da mußten sie, wie dieses die Pontes longi beweisen, welche anlegen; und da in diesem Falle bey Anlegung derselben nur auf Militärszwecke Rücksicht genommen wurde, so kann man um so gewisser seyn, daß sie allen Forderungen der Kunst genügten.^{*)} Eben hierin liegt die Ursache, warum Justus Möser — ein Mann, der es zu einer hohen Competenz in dem, was die alte Geschichte von Deutschland betrifft, gebracht hat — auf die Entdeckung solcher alten Heerstraßen einen so großen historischen Werth legt. Die ältesten Heerstraßen in Norddeutschland stammen von den Römern her; die Römer haben sie, ohne andere Berücksichtigungen, nach militärischen Zwecken angelegt; folglich müssen sie auch ein wichtiges historisches Hülfsmittel abgeben, um daraus die Directionen der römischen Kriegsoperationen kennen zu lernen.^{**)}

*) So wurde der Garten von Versailles von Ludwig XIV. auf einem Heidegrunde angelegt, um, indem alles geschaffen werden sollte, der Idee des Künstlers einen freyern Spielraum zu geben.

***) S. 88. des 1. Theils der Kön. Geschichte spricht derselbe von zweyen der



Was nun die letzte Frage betrifft, so heißt sie wörtlich also: ist es ausgemacht, daß limosus und tenax gravi coeno bloß von Lehm und Kleyerde gesagt werden, und nicht auch Moorerde und Morast bedeuten können? Um diese Frage recht kurz — oder wenn man will, auch recht lang, zu beantworten, so möchte ich mich unterstellen, den mir unbekanntem Herrn Verfasser der Fragen zu ersuchen, zuerst die Gegend zwischen Horstmar, Dasfeld u. s. w. (welche ich in meinem fraglichen Aufsätze als diejenige bezeichnet habe, wo die Pontes longi gesucht werden müssen) in einer nassen Jahreszeit zu Fuße zu bereisen. Wenn alsdann derselbe mir Recht gegeben hat, daß es hier auf dieser Wanderung oft Noth thut, sich nach einem Stabe umzusehen, um sich entweder vor Ausgleiten, oder dafür zu sichern, daß man nicht im Kothe sitzen bleibt;

wenn derselbe mich alsdann noch zusäglich versichert haben wird, daß er alle zehn Minuten hat still halten müssen, um seine Füße von den unförmlichen Erdklößen loszumachen: dann ist die Frage unter uns entschieden, indem ich weiß, daß wir beide den Tacitus für keinen solchen inepten Schriftsteller halten, der da, wo er mit dem Comparativ ausreichen könnte, den Superlativ würde gebraucht haben. Uebrigens muß ich schlußweise noch hinzufügen, daß neuerlich in dem N. W. Anzeiger Herr Arend, der Verfasser des schätzbaren Werks über Ostfriesland und Jever, aus demselbigen Grunde die Vermuthung der Pontes longi im Drenther: Moore bestritten hat.

Horst, 1822. Nov. 29.

von Bredde.

ältesten Landstraßen, welche von der Ems rechts ab (dextras in terras iturum. Tac. Ann. II. 8.) nach Minden der Weser zu gehen. Die eine geht über Cloppenburg und läßt Bechra und die Arkeburg rechts liegen; die andere schlägt auf Börden ein, und läßt die Anhöhen bey Damme mit ihren alten Verschanzungen links. Mit diesen Wegen und diesen Verschanzungen scheinen die Blockwege im Lohner Moore zusammen zu hängen, wie ich bey einer andern Gelegenheit ausführlicher zeigen werde. Indessen giebt es eine gewisse körperliche Vaterlandsliebe, die verartigen Discussionen ofternals in den Weg tritt.



Mittel gegen den Biß eines tollten Hundes.

(Aus dem Osnabrückischen Bürgerblatte Nr. 36. 1822.)

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient die (nach Bechsteins Jagdzoologie, S. 406. und Winkels Handbuch für Jäger, 3. Theil, S. 603.) von einem Engländer, Namens Figg, empfohlene örtliche Behandlung von wüthenden Thieren verletzter Stellen, weil sie auf der leichten Anwendung eines Hausmittels beruht, das jedem überall und immer zu Gebote steht.

Man soll nämlich so viel Kochsalz in ein Maß (2 Pfund) reinen Wassers thun, als darin, unter stetem Rühren, sich auflöst; mit dieser Auflösung die Wunde fortwährend auswaschen, bis sie zu bluten aufgehört hat; dann so viel Kochsalz auf einem vierfach zusammen gelegten Bäuschchen (Läppchen) gleichmäßig verbreiten, daß die Wunde allerwärts wenigstens einen Viertelzoll hoch bedeckt wird; von 12 zu 12 Stunden immer wieder frisches Salz auflegen, und hiemit ohne aussetzen fortfahren, bis die Wunde ganz geheilt ist.

Nach Figg soll der innerliche Gebrauch irgend eines Arzneymittels dann unndthig, und, seiner Aussage nach, der Schutz durch das von ihm

empfohlene äußere Mittel sicher bewirkt werden, indem er sich selbst sechsmal von tollten Hunden habe beißen lassen, und jedesmal durch obige Behandlung jede Folge der Verletzung abgewendet worden sey. — In der Voraussetzung, daß Figg es sich nicht erlauben habe werde, in einer so hochwichtigen Sache, wie seine Selbstprobe es ist, eine Unwahrheit zu sagen, muß nun wohl jeder gestehen, daß selbiger der Welt ein Opfer gebracht hat, wie wenige vor ihm und nach ihm, und daß in diesem Falle großer Dank ihm gebühre von allen, denen das Wohl der Menschheit irgend am Herzen liegt.

Bey Hunden und andern unvernünftigen Thieren hat der Gebrauch des Figgischen Mittels hinsichtlich der Verbandsbefestigung allerdings größere Schwierigkeiten, als bey Menschen. Indessen dürften selbige durch Abschneiden der Haare um die Wunde herum und durch Ueberlegung von sehr gutem Heftpflaster über das Leinenbäuschchen öfters zu beseitigen seyn.

Zusatz zur Nachricht von Lösch-Zellern in Nr. 46.

Auf den Zellern, deren sich der unsinnigste Aberglaube ehemals zum Beschen einer Feuersbrunst bediente, standen die Buchstaben A G L A im Viereck, A G und L A beyde gesondert von einem einfassenden Strich umgeben; drunter Consummatum est, und hierunter drey Kreuze.

Durch die beyden Einfassungen der Buchstaben und durch das Wort Consummatum ging ein Strich, der sich über dem mittlern Kreuze endigte; oben auf dem Strich war ein Triangel befindlich. Die Buchstaben sollten bedeuten: Allmächtiger Gott! Lösch aus!

Ueber meine kleine Sammlung von Präparaten zur vergleichenden Anatomie u. s. w.

(Fortsetzung.)

36. *Taenia flum.* Der Faden-Kettenwurm aus dem Darm der Heerschnecke. *)

37. *Taenia pusilla.* Der kleinste Kettenwurm aus dem Dünndarm der Hausmaus.

38. *Taenia sinuosa.* Der sogenannte Jungfern-Kettenwurm aus dem Darm der zahmen Ente.

39. *Taenia serpentulus.* Der schlangenförmige Kettenwurm aus dem Darm der Krähe.

40. *Cysticercus fasciolaris.* Der Blasen Schwanz aus der Leber der Hausmaus.

41. *Cysticercus Cellulosae.*

Der Blasen Schwanz aus dem Zellgewebe des Schweins. Die berühmte Finne.

42. *Echinococcus Veterinorum.* Der gefellige Hülswurm aus der Leber des Schafs.

43. *Ascaris Vespertilionis auriti.* Eine neue noch nicht bestimmte Gattung Spulwurm aus dem Mastdarm der langohrigen Fledermaus.

44. *Distoma Gallopavonis.* Ein neues von mir entdecktes Doppelloch aus dem Dünndarm des Puters.

*) Außer Regenwürmern und Käferlarven, macht auch dieser Kettenwurm einen tüchtigen Bestandtheil des für manchen Gaumen so leckern Schnepfendreckes aus. (Die Fortsetzung folgt.)



Der Griechen Bund mit Gott. *)

Kein König und kein Kaiser
auf dieser Erde Kund
Will uns die Rechte reichen,
zu schließen einen Bund.

Sie haben ihre Heere
gesandt bis an den Pruth,
Es segeln ihre Flotten
durch unsre Meeresfluth,

Sie sehn die Wogen glühen
von unsres Blutes Noth,
Sie schauen unsre Thaten
und hören unsre Noth;

Doch tauber, als die Woge,
die ihre Schiffe trägt,
Doch härter, als die Klippe,
die Kiel und Mast zerschlägt,

Sind sie vorbeigefegelt,
als Chios grauser Brand
Des Meeres Ungeheuer
aufschreckt' im tiefsten Sand.

Sie sind vorbeigefegelt.
Der Herr hat es gesehn! —
Da sandt' er Feuerströme
herab aus seinen Höhn.

Wohin zielt seine Rechte?
Wen meint der Flammenstrahl?
Des Würgers stolze Flotte
Fliegt auf in Blitz und Knall,

Daß donnernd wiederhallen
Die Berge rund umher,
Und aus den tiefsten Höhlen
aufbraust das weite Meer.

Seht! — und den Würger schleudert
ein höllenrother Brand
Von seinem weichen Polster
hinüber an den Strand,

Wo nicht so viel des Bodens
von Blut geblieben rein,
Um ihm im letzten Nöckeln
ein trocknes Bett zu seyn.

So segelt denn vorüber,
und danket Gott dem Herrn,
Und was ihr habe gesehen,
Das meldet nah und fern,

Und macht euern Herrschern
Die Wunderbotschaft kund:
Gott hat mit Hellas Söhnen
geschlossen einen Bund,

Den heiligen Bund der Liebe
auf Leben und auf Tod,
Dem Höll' und Welt vergebens
mit Gold und Eisen droht.

Der heilige Bund wird halten,
ob alle untergehn,
Wird mit uns triumphirend
einst aus dem Grab' erstehn!

*) Aus: Neue Lieder der Griechen. Von Wilhelm Müller. Leipzig, bey Brockhaus. 1823.